Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 18 (1920)

Heft: 5

Artikel: Etwas aus der geschichtlichen Geburtshilfe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952129

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lie Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements= und Insertions=Aufträge gu richten finb.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Sardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie. Spitaladerftraße Rr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil: Frl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern. Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 3. - für die Schweig Mf. 3. - für das Ausland.

Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entsprechenber Rabatt.

Etwas aus der gerichtlichen Geburtshilfe.

Es ift klar, daß Vorgänge, welche mit so vielen Intereffen verbunden find, wie die Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, schon von jeher vielfachen Anlaß boten zur Regelung bestimmter, sie betreffender Fragen durch den Staat und zum Schutze der Schwangeren, aber auch des werdenden Menschen durch die Recht-prechung. Man mag über die Zusässigfeit solcher Einmischungen des Staates in personliche Verhältnisse denken, wie man will: die Tatsache besteht, daß in allen zivilisierten Ländern Gesetz bestehen, die bei Uebertretung oft schweren, ja graufamen Strafen rufen.

Um nun in dieser Materie Frrtumer zu bermeiden, daß fälschlicherweise Strafen ausgesprochen werden bei Verdacht auf gesetzwidrige Manipulationen, muß die Wiffenschaft zu unterscheiden verstehen, aus welchen Ursachen ge-wisse Folgen herzuleiten sind und was für Beränderungen spontan, d. h. selbständig entstehen können; welche dagegen gewaltsame Eingriffe zur Voraussetzung haben.

In erfter Linie wollen wir hier die zufälligen Berletzungen bei Schwangeren ins Auge fassen: Solche Verletungen rufen dem gerichtlich=medi= zinischen Interesse entweder als Folgen von Unfällen, oder als solche sahrlässiger oder abssichtlicher Körperverletzung. Sie werden zu begutachten sein gleich wie Verletzungen bei nicht schwangeren Individuen.

Uns interessiert hier vor allem, was für Bebeutung folche Verletzungen für den Weiter= bestand der Schwangerschaft haben können oder muffen; dann aber auch, inwiefern fie die Schwangere selber treffen und eventuell vom Leben zum Tode bringen.

Ein Ginfluß auf die Schwangerschaft ist meift bei Berletungen nur dann zu erwarten, wenn fie die Gebärmutter selber betreffen. Auch sehr schwere Berletungen anderer Körperteile können ohne Einfluß auf die Schwangerschaft bleiben. Man hat zum Beispiel einen Fall beobachtet von Schäbelbasisbruch nach Sturz einer Schwangeren aus dem zweiten Stollwerk, ohne Unterbrechung der Schwangerschaft. Ferner eine Schußverletzung durch das Zwerchjell und die Lungen, Ueberfahrenwerden mit schweren Wunden am Unterleib und den Oberschenkeln. Dann wurden sogar schwere Verletungen gesehen der Scheide und der äußeren Geschlechtsteile, bei denen aber die Gebärmutter intakt blieb, ohne daß Abort eintrat. Allerdings kommt es dann oft im Verlause der Heilung nachträglich doch noch zu Abortus, aber nicht immer. Anders liegen die Sachen, wenn die Gebär-

mutter selber von einer plöglichen stumpsen Gewalt getroffen wird, die durch die Bauch becken wirkt. Hier kann burch die Spreng-wirkung des Fruchtwassers bei völlig gesunder Wand eine totale Zerreißung der Gebärmutter eintreten, ohne daß die äußeren Bauchdecken verletzt werden. Meist reißt zuerst der Gebärmuttergrund ein; dann setzt sich der Riß im

Bogen auf die vordere oder die hintere Wand fort. Es find diese Gewalteinwirkungen auf Flüßigkeit gefüllte Hohlräume auch in der Kriegs= Hingigtet genauer studiert worden, weil auch Schußverlegungen bei der großen Plöglichkeit der einwirkenden Gewalt ähnliche Folgen zu haben psiegen. Ein Schuß in eine gefüllte Mase z. B. jagt das ganze Organ auseinander und ähnlich verhält sich des Gehirn bei Kopf-schüssen aus der Nähe.

Als Folge einer solchen Zerreifung haben wir den Austritt der Frucht in die Bauchhöhle; fast stets stirbt das Kind dabei ab; nur ausnahmsweise, wenn die Plazenta in der zer-riffenen Gebärmutter sitzen bleibt und keine Verblutung oder Infektion der Mutter eintritt, kann es in der Bauchhöhle weiter getragen werden. Wenn die Gebärmutter nicht zerplatt, so fann es zu einer weitgehenden Ablösung des Fruchtkuchens von der Wandung kommen und ho das Kind zu Grunde gehen. Wenn dabei die mütterlichen Gefäße in weiteren Maße er-öffnet werden, so kann sich die Mutter verbluten.

Weniger leicht erklären sich die Fälle, in benen das Kind, ohne daß die Mutter eine schwerere Verletzung erhielt und ohne daß die Nachgeburt abgelöst wurde, Verletzungen befommt und mit diesen dann lebend geboren werden fann; oder es kann auch absterben in= folge solcher es direkt treffender Gewaltein= wirkungen. Man hat in dieser Weise Nabel= schnurzerreißungen entstehen sehen, ober Ber-reißungen nur eines Nabelschnurgefässes; dann Schäbelbruch bes Kindes, Oberschenkelbrüche, Unterschenkelbrüche. Man hat auch schon er-lebt, daß durch einen solchen Unfall ein Kind von Zwillingen getötet und eines nicht berührt murde.

Sin besonders seltener Fall wird beschrieben, bei dem eine Schwangere aus 4 Meter Höhe herabstürzte. Sie erlitt einen Knöchelbruch und Darmverlezungen; die Gebärmutter blieb ganz, nur riß der an der Hinterwand sitzende Frucht-kuchen bis auf die Wasserhaut durch und das Rind verblutete sich.

Auch schon in früherer Schwangerschaftszeit tann eine außere Einwirkung dem Kind Berletungen zufügen, ohne daß es zu Grunde geht, an dem ausgetragenen und normal geborenen findet man dann die Narben dieser Verletzungen: man konstatiert 3. B. schlecht geheilte Knochen= brüche der Beine oder Arme.

Es ist auch schon vorgekommen, daß irrtumlicherweise der schwangere Uterus, in der Meisnung, man habe es mit einer Geschwusst zu tun, punktiert wurde; die Schwangerschaft braucht aber dadurch nicht unterbrochen zu werden. Dder man wollte die vermeintliche Geschwulft operieren und öffnete den Bauch: auch dann ging meist die Schwangerschaft weiter. Ober in einem Falle hielt man ben ruckwärtsgebeugten schwangeren Uterus für einen Bluterguß im Douglas'schen Kaume und schnitt hinein; es trat der Tod an Infektion ein. Da in der Schwangerschaft die Blutgefäße

eine außerordentliche Dicke annehmen, so können Verletzungen bei Schwangeren leicht zum Verblutungstode führen; dies kann schon aus einem verletten Unterschenkelvenenknoten, einer Rrampf= ader geschehen; allerdings wohl nur, wenn man anftatt unterhalb, oberhalb der Stelle tomprimiert, als hatte man es mit einer Schlagaber= blutung zu tun.

Es ist auch schon vorgekommen, daß die schwangere Gebärmutter durch einen Schuß verlett wurde. In einigen Fällen wurde die Frucht mehrfach von der Rugel durchbohrt und getötet. Da kann dann die Frage auftauchen, ob der Schuß einen Selbstmordversuch darstellt, oder von fremder Hand herrührt. Die Entscheidung ergibt sich aus der Richtung des Schußkanales und aus der nach einem vorhandenen Berbrennungsfaum um die Bunde zu erkennenden größeren Rähe ber Waffe.

Wie wir wissen, kann auch bei vorhandener Prädisposition die schwangere Gebärmutter von selbst zerreißen am Ende der Schwangerschaft; Anlaß dazu geben Beränderungen der Gebärmutterwand, wie sie nach früheren operativen Eingriffen, z. B. nach früherem Kaiserschnitt, zurüchleiben können. Auch abnorm ties in die Muskulatur eingewachsene Nachgeburtszotten können schuld sein; ferner Verdünnungen der Wandung durch früher vorgenommene manuelle Plazentarlösung der Verletungen bei früheren Auskratungen. Ferner Verletungen bei früherer krimineller Fruchtabtreibung. Ich habe selber einmal einen Fall gesehen und veröffents licht, bei dem infolge einer eitrigen Entzündung bes linken Eileiters auf operativem Wege ber erkrankte Gileiter entfernt und sein Gebärmutter= ende aus der Uteruskante herausgeschnitten wurde; die Heilung verlief unter Eiterung. Zwei Jahre später wurde die Frau schwanger und am Ende ber Schwangerschaft, vor Eintritt der Wehen, platte die Eileiterecke am Orte des früheren Eingriffes und die Frau ging zu Grunde. Es ließ sich dann mikrostopisch nachweisen, daß unglücklicherweise der Fruchtfuchen gerade auf der alten narbigen Stelle geseffen gatte und die Zotten durch tiefes Hineinwuchern bie Berreißung begünstigt, wenn nicht herbor= gerufen hatten.

Geschwülste der Gebärmutter, Myome oder Krebs, können auch die Wandung so untüchtig machen, daß sie bei stärkerer Dehnung zerreißt. Dann fommt auch angeboren eine abnorm bunne Wandung vor, die solche Folgen haben kann, allerdings nicht immer; ein Fall, den ich be-obachtete, wo man durch die dünne Gebärmutterwand jede einzelne Zehe des Kindes fühlen und beinahe sehen konnte, verlief ganz normal, in-

dem die Frau von selber und glatt gebar. Wenn gegen oder am Ende der Schwangerschaft die Mutter stirbt, so ist es die moralische Pflicht des Arztes, wenn man noch mit dem Leben des Kindes rechnen kann, dieses durch Raiferschnitt zur Welt zu befördern. In früheren Beiten war dies sogar gesetlich geboten. In neuerer Beit hat man diese Bestimmung fallen

gelaffen. Die Möglichkeit, bas Kind noch zu retten, besteht bis zirka 20 Minuten nach dem sicheren Tode der Mutter. Oft gibt das Kind durch Erstickungskrämpse in Form von heftigen Kindsbewegungen selber Zeichen seines noch bestehenden Lebens. Meist aber wird der Arzt nicht beim Tode da gewesen sein und da hat er keine genauen Anhaltspunkte über den Zeit= punkt des Todes; er wird also, wenn nicht jede Aussicht fehlt, daß das Kind noch leben könnte, in jedem Falle den Kaiserschnitt an der Toten vornehmen; zumal da dies ja ein höchst einsacher Eingriff ist und ohne jede Vorbereitung

gemacht werden fann. Da im Allgemeinen nur selten ein solcher Kaiserschnitt an der Verstorbenen ein lebendes Kind erzielte, so hat man den Vorschlag gemacht, lieber an der Sterbenden diesen Gin= griff vorzunehmen. Man fand anfangs diefen Vorschlag barbarisch; aber wenn man bedenkt, daß es sich um Rettung eines Menschenlebens handelt, fo fieht die Sache doch anders aus. Selbstverständlich muß man überzeugt sein, daß ein Fortleben der Mutter ganz ausgeschlossen ift, die Angehörigen muffen ihre Zustimmung geben und die Operation muß technisch so ausgeführt werden, daß wenn man sich getäuscht hätte und die Frau doch am Leben bliebe, kein Schaden für ihre Gesundheit daraus entstünde: fie muß unter allen Vorsichtsmaßregeln ber Afepfis gemacht werden. Wenn bei Toten oder Sterbenden aber eine Entbindung burch bie normalen Geburtswege möglich ist, dann muß sie dem Raiserschnitt vorgezogen werden.

Der Kaiserschnitt an der Toten ist geschicht= lich nachweisbar öfters in früheren Jahrhunderten gemacht worden. Ein bekanntes Beispiel ist das Trauerspiel Macbeth von Shakespeare, das Schiller ins Deutsche übertragen hat. Dem Helden war geweissagt worden, kein Mensch, der vom Weibe geboren sei, werde ihm Schaden bringen können. Wie nun fein Widersacher auf ihn eindringt, sagt er ihm: Halt ein, feiner, der vom Weibe geboren, kann mich überwältigen; worauf jener erwidert: Ich werde dich umbringen, denn ich bin aus meiner toten Mutter Leibe herausgeschnitten worden.

Dürfen während der Schwangerschaft chirur= gische Operationen vorgenommen werden? Früher, bevor die Antisepsis eingeführt war, kam es bei solchen Eingriffen meist zu einer Unter-brechung der Schwangerschaft. Heutzutage aber erlaubt uns die beffere Ausbildung der operativen Methoden viele Operationen ohne Gefähr= dung der Frucht auszuführen und selbst Eingriffe, die die Gebarmutter felber betreffen, gehören hierher.

Aber auch Operationen, die sicher zur Unter-brechung der Schwangerschaft führen, sind gestattet, wenn ohne sie das Leben der Mutter gefährdet ift; man wird z. B. bei beginnendem Krebs der Gebärmutter diese trot bestehender Schwangerschaft entfernen burfen um fo eine Heilung der Mutter zu erlangen, da sie ohne den Eingriff dem sicheren Tode entgegensehen

Aus der Praxis.

Mit großem Interesse lese ich immer die Zeilen aus der Praxis, so auch in Nr. 1 die Geburt mit vermutlicher Querlage, mit vorliegender Nachgeburt, ohne Arzt. Hier hat die Natur wahrlich viel geleistet, mit Umsicht der Hebamme.

Hatte auch einen solchen, aber sehr schweren Fall, mit Plazenta prævia im 7. Schwangerschaftsmonat, mit zwei Aerzten, bei heftiger Blutung, so daß die Frau schon sehr blutleer war bei Beginn der Geburt und mußte nun noch die Operation durchmachen, nämlich die Plazenta öffnen für den Durchtritt des Kindes. Nur mit größter Mühe und Anstrengung und der Tüchtigkeit der Herren Aerzte konnten wir die erst 25 Jahre alte Zweitgebärende am Leben erhalten, das Kind starb während der Geburt.

Die Frau durfte am achten Tage ein wenig aufstehen, denn das Wochenbett verlief mit guter wachsamer Pflege über Erwarten gut. Das ift ja schließlich der Wunsch aller, der alten und jungen Hebammen, nicht wahr, meine werten Rolleginnen?

Nun aber zum Schluß der Schreiberin R. K. in Nr. 1: Fühlte mich sehr gekränkt als ältere Hebamme, als ich las von einer uralten Hebamme, die ihren Wirkungskreis absuche. D, lassen Sie sie doch noch arbeiten, so lange D, lassen Sie sie von noch accentin, sie sogar noch die paar Franken nötig, zu weit wird sie wohl nicht springen als uralte Hebamme und benken Sie, Sie möchten auch gerne alt werben. Gewöhnlich hören sie selber auf wenn sie älter werden und die Beschwernisse des Beruses auf ihnen laften, wo fie bann gerne alles ben Jungen überlassen. Un vielen Orten zeigt sich sungen uverlassen. Un vielen Orten zeigt sich eben auch Ueberproduktion von Hebanmen und narum? Weil sie jetzt besser honoriert sind als früher. Aber fragen wir uns, wer hat's auf diesen Stand gebracht? Das Zusammen-halten und gründen von Vereinen der alten hebammen. So bin auch ich feit ber Grünbung des Schweizer. Hebammenvereins vom Jahre 1893 Mithelferin und treues Mitglied

des Bereins geblieben.
Unser Wahlspruch sei: Eine für Alle, Alle für Eine! Damit uns die gewünschte Achtung entgegengebracht wird, müssen wir uns übersten gene erheben statt untersten. winden, eine die andere erheben statt unterbrücken und dem unwiffenden Bublikum feine unverständigen Ansichten betreffs der Geburts=

hülse verständlich machen.
Eine gewissenhafte Hebannne, sei sie jung oder alt, läßt z. B. einen Dammriß nähen, wenn auch klein; umgekehrt eine gewissenloge Hehrne, jung ober alt, läßt es bleiben. Hierfür nur zwei Beispiele aus meiner Praxis.

1) Ich war bei einer wohlhabenden, 25 Jahre alten Erstgebärenden. Schon vorgesehen, gab's einen Dammriß von $1^1/2$ cm. Ich ließ mit Uebereinstimmung des Mannes den Arzt rusen zum nähen. Indessen kam eine junge Frau aus gleichem Hause und sagte: "D, sast doch das nicht geschehen, ich war auch gerissen, aber

die Hebanune hat mir einfach die Beine zu-fammengebunden. (Eine junge Hebanune!) 2) Hatte eine Frau zum vierten Mal ent-bunden, ohne einen Dammriß. Weil die Frau mit dem Zahlen rückftändig war, nahm sie beim fünsten eine jüngere Hebamme. Nach der Geburt wurde der Frau gesagt, sie sei gerissen, aber von früher her. Nachträglich sprach diese aber von fruher her. Vaagtrugting iptung vielt Frau und ihr Ehemann mit mir über diesen Dammriß und wußten ganz bestimmt, wie ich, daß dieser von der letzten Geburt herrührte. Die Frau kam dann später ins Spital. Darum gewissenhäft, ob alt oder jung. Sie werden alle zugeben müssen, meine werten Kolleginnen, die eine praktische erfahrene ich sage sehr ges daß eine praktische, ersahrene, ich sage sehr ge-wissenhafte Hebanime weniger den Arzt rusen laffen muß, als eine Anfängerin. Wo Pflicht, gibt's keine Ausnahme. — Die jüngern Kolleginnen werden dieser Schreiberin aber nicht zurnen, wollen sie noch nicht sterben, werden sie auch alt.

Wir wollen sein ein einig Volk von Schwestern, in Sinigkeit und Aufriedenheit unser Vrot verdienen. Jum Schlusse viele herzliche Grüße an alle meine Kolleginnen; Jung und Alt. Auf Wiedersehen an der nächsten Versammlung!

Schweiz. Hebammenverein. Einladung

27. Delegierten- und Generalversammlung in Bern Freitag den 4. und Samstag den 5. Juni 1920. Werte Kolleginnen!

Bu unferm diesjährigen Hebammenfefte laben wir alle Berufsichwestern von Stadt und Land herzlich ein. Zehn Jahre find verflossen, seits dem die Bundesstadt die Schweizerhebammen in ihren Mauern begrüßen durfte. Was liegt nicht alles in diesem Zeitraum begraben! Viele, bie fich damals mit uns freuten, haben längst ben Erbenstaub von den Füßen geschüttelt und ruhen aus von des Lebens Sorgen und Plagen.

Es foll auch diesmal wieder ein achtes, ge-mütliches Bernerfest werden, wenn auch in bescheibenem Rahmen durchgeführt. Das Vers gnügungskomitee ift bereits in reger Tätigkeit. Wir haben diesmal keine lange Traktandenliste zu erledigen, um so besser wird es die Zeit erlauben, einige Stunden der frohen Geselligkeit

und dem Humor zu widmen.

Unsere Mitglieder sind offenbar zufrieden mit der gegenwärtigen Entwicklung des Schweiz. Hebannmenvereins. Wohl hat sich die allgemeine Lage in den letten Jahren bedeutend gebeffert. Lebenswürdige Verhältnisse sind da und dort geschaffen worden, neue Settionen gegründet, und der Schweiz. Hebammenverein hat an Mit-

gliedern beträchtlich zugenommen. Allein, wir sind noch lange nicht am Ziele, immer noch gibt es Kantone, in denen der Hebamme ein bedauernswertes Los beschieden ift. Es braucht da noch viel Mut und Energie, um nach dieser Seite hin das Bereinsschiff zu festigen und auszubauen. Möge auch der diesjährige Hebammentag dazu beitragen, daß viele Besucherinnen neugestärkt zurückkehren in ihren Wirkungstreis und bann mithelfen, bas Un=

sehen des Standes zu fördern. Auf ein fröhliches Wiedersehen denn in der Mutenstadt, ihr werten Kollegtinnen alle, zu froher Tagung und Festessreude!

Fahrplan.

| | ab an ab an ab | 640 757 812 942 | St. Gallen . ab 500 Winterthur . an 610 . ab 616 Rürich an 652 |
|----|----------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | ab an | 8 ¹² 9 ⁴² | , ab 616 |
| | an | 942 | |
| ٠. | | | Rürich an 652 |
| ٠, | ah | | |
| | uv | 945 | " ab 700 |
| | au 1 | 0^{22} | Olten an 818 |
| | | | " ab 830 |
| | ав | | Bern an 1000 |
| | an | | |
| | ab | 830 | |
| | an 1 | 1000 | Schaffhausen . ab 543 |
| | | | Winterthur . an 638 |
| | ab | | " . ab 655 |
| ľ. | an | | Bürich an 750 |
| | ab | | " ab 930 |
| | an | | Olten an 1140 |
| | ab | 11^{00} | " ab 1210 |
| | an | 205 | Bern an 225 |
| | ur . | . ab . an . ab . | . ab 730 . an 817 . ab 830 . an 1000 . ab 657 . an 757 . ab 805 . an 848 . ab 1100 |

Zentralvorstand.

Betreffs Unterkunft bei Anlaß unferer Dele= gierten- und Generalversammlung ist es uns gelungen, genügend Quartiere zu erhalten, so daß niemand in Aengsten zu sein braucht wegen eines Nachtquartiers, trot der vielberühmten Wohnungsnot in der löbl. Bundesstadt. Allerdings, dies Jahr heißt es schon "beidi Fränkli mitnäh", es wollte uns schier "gschmuech" wer-den. Aber es ist nun einmal nicht zu ändern und etwas Rechtes will man doch auch haben; zudem ist ja nur einmal im Jahr Hebammenfest und da darf man sich schon etwas leisten und zwar mit gutem Gewissen.

Nachtquartiere inkl. Frühstück sind uns à Fr. 6. — angeboten. Das Nachtessen im Hotel National à Fr. 5. —, bestehend aus Suppe, Seehecht in Weißweinsauce, Schmorrbraten mit Lattich, Kartoffelpurée, Salat, Diplomaten=Bud=

ding mit Banillensauce.

Die Bankettkarten à Fr. 4. — müssen beim Eingang in den Großratssaal gelöst werden. Das Bankett am 5. Juni sindet im Bürgerhaus,

Nenengasse 20, statt.
Da die Verhandlungen jeweilen etwas lange bauern und sich infolgedessen bei den Besucherinnen ein gesunder Appetit einstellt, haben wir das Hauptgewicht auf ein gutes, währschaftes Mittagessen gelegt, bestehend aus Suppe, Schweinsdraten, Spaghetti à la Napotitaine, Salat, Deffert.